Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (2012)

Heft: 125

Artikel: Auf den Spuren von Jean Baptiste Troy

Autor: Schnyder, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-395213

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUF DEN SPUREN VON JEAN BAPTISTE TROY

von Rudolf Schnyder

Für Chantal de Schoulepnikoff
beim Betrachten der Porträtbüsten
von Charles-Jules Guiguer de Prangins
und seiner Frau Marie-Françoise Hazard.

1989, im Jahr des Bicentenaire der französischen Revolution, hatte ich im Jahresbericht des Schweizerischen Landesmuseums Folgendes mitzuteilen (S. 43ff.):

«Neuerwerbungen sind immer auch Glückssache. Da werden dem Museum aus ererbten Materialien, die abgestossen beim Trödler gelandet sind, Objekte ins Haus gebracht mit der Frage: Ist's von Interesse oder nicht? So sind im vergangenen Jahr auch zwei grosse, weiss glasierte Porzellanfiguren angeliefert worden, die Tell und Gessler darstellen. Tell hat eben seinen tödlichen Pfeil abgeschossen und grüsst mit erhobener Hand; Gessler, ins Herz getroffen, röchelt sein Leben aus. Die Figuren, ungewöhnlich spontan, ausdrucksstark und mächtig modelliert, haben im schweizerischen Umfeld bis heute nichts, das ihnen vergleichbar gewesen wäre. Und auch das Motiv ist selten: Tell wird meistens dargestellt, nicht wie er das Herz Gesslers, sondern wie er den Apfel trifft oder getroffen hat. Handelte es sich also um ein Erzeugnis irgend einer ausländischen Manufaktur, das von der im 19. Jahrhundert weitverbreiteten Verehrung des in Tell verkörperten Freiheitsideals zeugt? Denn die Figuren verraten mit keiner Marke den Ort, woher sie kommen. Das Erwägen der Frage ihrer Herkunft hat dann aber zu einer überraschenden Lösung geführt. Es gibt einen dokumentarischen Hinweis, dass so, wie in der Porzellanmanufaktur Zürich, es auch in Nyon eine Tellenfigur gab, zu der angeblich Fragmente einer Negativform noch existierten. Edgar Pelichet jedenfalls hatte in seinem 1973 erschienenen Buch «Merveilleuse Porcelaine de Nyon» dazu die Frage gestellt: S'agit-il d'un groupe représentant la scène de la pomme?»

Die Sache war eine Reise nach Nyon wert, wo die Kontrolle der dort im Historischen Museum der Stadt gelagerten, wenigen Reste von Gipsnegativen aus der einstigen Porzellanproduktion ergab, dass sich darunter tatsächlich Bruchstücke befanden, die zu unseren Figuren gehörten. Die uns zufällig zugekommene, ungewöhnliche Darstellung von Tell und von Gesslers Tod war also ein wiedergefundenes, plastisches Hauptwerk der Manufaktur Nyon. Mehr noch: Es ist ein Werk, das unmittelbar mit den Ereignissen der Jahre 1797/98 in Verbindung zu bringen ist und damit der damals neugewonnenen Freiheit der Waadt ein Denkmal setzt.» (Abb. 1, 2)
Im Katalog zur 1991 in Bern gezeigten Ausstellung «Zeichen der Freiheit» wies ich dann noch auf Vorlagen hin, die der Schöpfer der Figuren zur Hand hatte mit dem Kommentar (S. 200):

«Tell wird hier als Tyrannenmörder gefeiert. Es war die französische Revolution, die diesen Aspekt des Freiheitshelden stärker betont hat. So ist die pathetische Darstellung des sterbenden Gessler dem Gemälde «L'Héroisme de Guillaume Tell» von Frédéric Schall aus dem Jahr II (1793/94), beziehungsweise dem ... danach angefertigten Stich ... von Romain Girard verpflichtet». Die Gruppe «Gesslers Tod» wird in Nyon 1798 oder nur wenig später entstanden sein. «Sie ist zweifellos als spontan geschaffenes Denkmal zu verstehen, das Ausdruck der Stimmung in der Waadt im Jahr 1798 ist und die Ereignisse von damals heroisiert: den Aufstand des Volkes, die Vertreibung der Landvögte, die Befreiung der Waadt».

Ungestellt blieb damals die Frage nach dem Künstler, der das Modell zu diesen eindrücklichen Porzellanplastiken geschaffen hat. Sie sei hier nachgeholt und die Vermutung geäussert, dass es sich bei diesem wohl um Jean Baptiste Troy handelt. Es gibt verschiedene Hinweise, die dafür sprechen, dass dem so sein dürfte.

Nach den von Rinantonio Viani mitgeteilten Lebensdaten kam Jean Baptiste Troy 1765 als Sohn des Bildhauers Joseph Troy in Lunéville zur Welt. Er war der 16 Jahre jüngere Bruder des Bildhauers Jean I Troy, der 1780/83 die Reliefs für das Grabmal der russischen Prinzessin Katharina Orlow in der Kathedrale Lausanne schuf. Der Name von Jean Baptiste taucht in Lausanne erstmals 1790 auf und als er 1806 hier heiratete, heisst es, dass er sich seit zwölf Jahren wiederholt in der Stadt aufgehalten hatte. Auf die Frage, was er in all den Jahren machte, lassen die Angaben zu seiner beruflichen Tätigkeit schliessen, dass er vor allem als freier Künstler tätig war. Dafür spricht auch, dass sein Wohnsitz, wie er 1806 und 1807 von der

Abb. 1. Wilhelm Tell. Figur aus weiss glasiertem Porzellan. Gegenstück zur Figur des sterbenden Gessler. H 31 cm. Ohne Marke. Porzellanfabrik Nyon. Um 1800. Schweizerisches Nationalmuseum (LM 69830).

Abb. 2. Der sterbende Gessler. Figur aus weiss glasiertem Porzellan. Gegenstück zur Figur des Wilhelm Tell. H 25,5 cm. Ohne Marke. Porzellanfabrik Nyon. Um 1800. Schweizerisches Nationalmuseum (LM 69831).

Porzellanfabrik Nyon für gelieferte Arbeiten bezahlt wurde, nicht Nyon, sondern Lausanne war.

Die ersten gesicherten Arbeiten von ihm sind die Terrakotta-Büste des Baron d'Hauteville von 1804 (*Viani*, Abb. 51) und die 1807 datierten Portraitbüsten von Charles-Jules Guiguer, Baron von Prangins, und seiner Frau Marie-Françoise Hazard aus Biskuit-Porzellan der Porzellanfabrik Nyon (Abb. 53, 54). Troy muss das 1805 vermählte Paar anlässlich der Hochzeit oder kurz danach modelliert haben. Der Künstler zeigt beide mit fein gebildeten Gesichtszügen unter extravagant getürmten Stirnlocken. Er erweist sich in den Porträts als ein Porzellanmodelleur, der es versteht, die glatten Partien der Haut, die subtile Zeichnung von Augen, Nase und Mund gekonnt der wild bewegten Landschaft der Haartracht entgegenzusetzen.

Es ist dieser Kontrast von sorgfältig geformten Gesichtszügen und frei, ja wild gestalteter Frisur, welcher auch den Figuren von Tell und Gessler eignet. Die ausdrucksstarke Figur des Gessler hat dabei mehr noch als im vom tödlichen Pfeil getroffenen Landvogt des Gemäldes von Frédéric Schall, im vor Schmerz zusammenbrechenden römischen Soldaten vom Grabmal der Prinzessin Orlow in der Kathedrale von Lausanne, ein ihr in der Haltung verwandtes Werk (*Viani*, Abb. 38). Der Krieger sinkt dort gleich wie Gessler mit in den Nacken gelegtem Kopf rückwärts nieder. Sein linkes Bein ist ausgestreckt, das rechte angewinkelt. Die Hand seines ausgestreckten linken Armes liegt auf einer bekränzten Urne, wie jene Gesslers auf dem Aststumpf des Baumstrunks, der dem Sterbenden als Lager dient. In der zur Faust geballten rechten Hand hält Gessler den abgebrochenen Pfeil, während die offene Rechte des Krieger vom Grabmal ihre Entsprechung in der zum Gruss erhobenen, offenen rechten Hand Tells hat. Merkwürdig dann, wie die geschlitzten Gewänder von Gessler und von Tell mit riemenartigen Auflagen gebildet sind, die mehr an die Lederstreifen vom Schurz des römischen Kriegers erinnern als an die geschlitzten Bänder eines Kostüms, das die Szene in die Zeit der Renaissance versetzt. Diese Übereinstimmungen in der doch ungewöhnlichen Stellung der Figuren und in Details ihrer Ausstattung führen zum Schluss, dass der Künstler unserer Gruppe das Grabmal der Katharina Orlow mit dem vor Schmerz ohnmächtig rückwärts fallenden Krieger gekannt haben muss, als er seinen sterbenden Gessler schuf. Liegt es da nicht nahe, beim Modelleur an Jean Baptiste Troy zu denken, der hier dem berühmten Bildwerk seines älteren Bruders Jean I diskret seine Reverenz erwies?

Es gibt noch andere Hinweise, dass sich der Bruder hier ans Werk des Bruders hielt. Zu nennen sind die auffallend hoch gebildeten, schweren Sockel der Figuren, vor allem die Art und Weise, wie das Gelände und die Grasnarbe durch feine Punktierung detailliert erscheint. Solches Punktieren von Sockelpartien ist ein Kennzeichen lothringischer Modellierkunst der Schule von Cyfflé und von Lemire, der sowohl Jean I als auch Jean Baptiste Troy entstammten. Zum Vergleich sei hier nur die Gruppe des blinden Belisar als Bettler genannt[1] (Abb. 4). Belisar, der alte, einst so erfolgreiche byzantinische Feldherr sitzt dort, den Ellbogen auf den geschälten Stumpf eines Baumstrunks gestützt, auf einem Felsblock. Doch anders als der Sitz Belisars ist der Strunk unter Gessler viel mächtiger mit dicken, wie Schlangen gebildeten Wurzeln geformt.

In scharfem Gegensatz zur Wucht der Sockel stehen die zart gewellten Halskrausen als Präsentierteller für die fein modellierten, ausdrucksstarken, bärtigen Köpfe von Gessler und Tell. Solche Halskrausen tragen Henry IV und Sully in der bekannten, 1768 in Lunéville modellierten Gruppe von Cyfflé[2] (Abb. 3). Und auch die grosse Feder von Tells Hut hat in den Federn vom Hut des Königs ihre Vorläufer. Die Haar- und Barttracht, die bei Gessler und Tell schlängelnde und sich kringelnde Formen zeigt, findet sich dort aber nicht; sie lebt jedoch weiter in den Locken und Kringeln der Stirnfrisur der Büsten von Charles-Louis Guiguer de Prangins und seiner Frau Marie-Françoise Hazard.

Was die Beschaffenheit des Sockelgeländes angeht, macht diese deutlich, dass hier ein Modelleur am Werk war, der sich mit den Formen wilder Natur auseinandersetzte. Da erinnert man sich, dass Jean Baptiste Troy nach eigener Aussage beim Genfer Mineralogen und Kartographen Charles-François Exchaquet (+1792) die Geländebildnerei in Form von kartographischen Reliefmodellen erlernt hatte, in welcher Disziplin er sich später auch auszeichnete.

Die Figuren von Tell und Gessler sind nicht die einzigen Plastiken der Manufaktur Nyon mit auffallend hohen, als Geländestücke gebildeten Sockeln. Im Modell der Gruppe «Pastorale» sitzt das Schäferpaar auf einem Sockel, der einen eigentlichen Hügel darstellt (Abb. 5). Die Figuren dieser galanten Szene sind im Verhältnis zum landschaftlichen Umfeld mit der detaillierten Beschreibung des Geländes klein gebildet. Die Grasnarbe ist

Abb. 3. Henry IV und Sully, Biskuit-Porzellan. H 36 cm. Paul Louis Cyfflé. Lunéville, 1768. Nancy, musée historique lorrain.

Abb. 4. Belisar als Bettler. Terre de Lorraine. H 34,5 cm. Paul Louis Cyfflé, Lunéville, um 1770/80. Nancy, musée historique lorrain.

Abb. 5. Pastorale. Gruppe mit Schäferin und Schäfer aus weissem Biskuit-Porzellan. (H 24,2 cm Dm 23,2 x 17,5 cm). Ohne Marke. Porzellanfabrik Nyon. Um 1795. Schweizerisches Nationalmuseum (LM HA 670).

gleichmässiger als üblich gepunktet und gepunzt und die Schlangen des Wurzelwerks vom Sockel Gesslers finden sich hier als schlängelndes Geäst in viel feinerer Ausführung wieder. Der Hügel als Ort des Schäferstündchens nimmt dabei als Landschaftselement einen so breiten Platz ein, dass sich auch da die Frage stellt, ob hinter der Arbeit nicht ein Modelleur steht, der sich darauf verstand, Landschaften in kartographischen Reliefmodellen abzubilden. Das würde für Jean Baptiste Troy zutreffen. Dazu würde auch passen, dass die Manufaktur Nyon 1793 im Hinblick auf die Produktion von Figuren «un gros achat de terre à figurines» tätigte[3] und schon damals in Jean Baptiste Troy ein fähiger Modelleur verfügbar war, der sich 1795 dann auch ein halbes Jahr lang in Nyon aufhielt.

[1] Faïences de Lorraine 1720-1840. Musée Historique Lorrain, Nancy 1997, Abb. S. 88.
[2] wie Anm. 1, Abb. S. 85.
[3] Edgar Pelichet. Porcelaine de Nyon, Lausanne 1973, S.172.